Greenpeace-Report

DER MYTHOS EIGENVERSORGUNG

Warum Österreich so viel Gemüse und Obst importiert

Juni 2020

Inhalt

Einleitung 2

Selbstversorgungsgrade verschiedener Produktgruppen 3

Selbstversorgung mit Obst und Gemüse: Lieblingsobst und -gemüse der Menschen in Österreich 5

Selbstversorgung mit Fleisch 16

Fazit und Greenpeace-Forderungen 19

Einleitung

Die Coronakrise hat den Fokus der Öffentlichkeit auf die Versorgungssicherheit in Österreich gelenkt. Seitens der Regierung heißt es nun, man wolle den Selbstversorgungsgrad bei kritischen Produktgruppen erhöhen. Die Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Produkten soll krisensicherer gemacht werden.

Doch wie steht es wirklich um die Selbstversorgung in Österreich? Wie gut können wir hierzulande den Eigenbedarf an Obst, Gemüse, Fleisch und anderen Lebensmitteln decken? Und so unsere Lebensmittelversorgung noch krisenfester machen?

Greenpeace liefert in einem aktuellen Report auf Basis offizieller Zahlen der Statistik Austria einen Überblick zum „Mythos Eigenversorgung in Österreich“: Denn gerade bei Obst und Gemüse deckt Österreich den Eigenbedarf derzeit nicht einmal ansatzweise selbst. Nur 58 Prozent des Gemüses und 71 Prozent des in Österreich klimatisch anbaubaren Obstes[1] stammen aus Österreich[2]. Der Rest wird importiert – oft zulasten des Klimas und der Bäuerinnen und Bauern in Österreich.

Was steht der Eigenversorgung mit gesundem Obst, Gemüse und anderen pflanzlichen Lebensmitteln aus Österreich im Weg? Die Überproduktion und der Überkonsum von Fleisch, der zudem gesundheitsschädlich ist. Es wäre flächenmäßig möglich, genügend gesunde pflanzliche Lebensmittel für uns alle in Österreich zu produzieren – wenn einige

[1] Früchte wie Bananen und Orangen sind hier nicht miteingerechnet
[2] Quelle für alle nicht explizit ausgewiesenen Zahlen: Statistik Austria: Versorgungsbilanzen & Grüner Bericht 2019 sowie vorläufige Außenhandelsergebnisse 2019

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

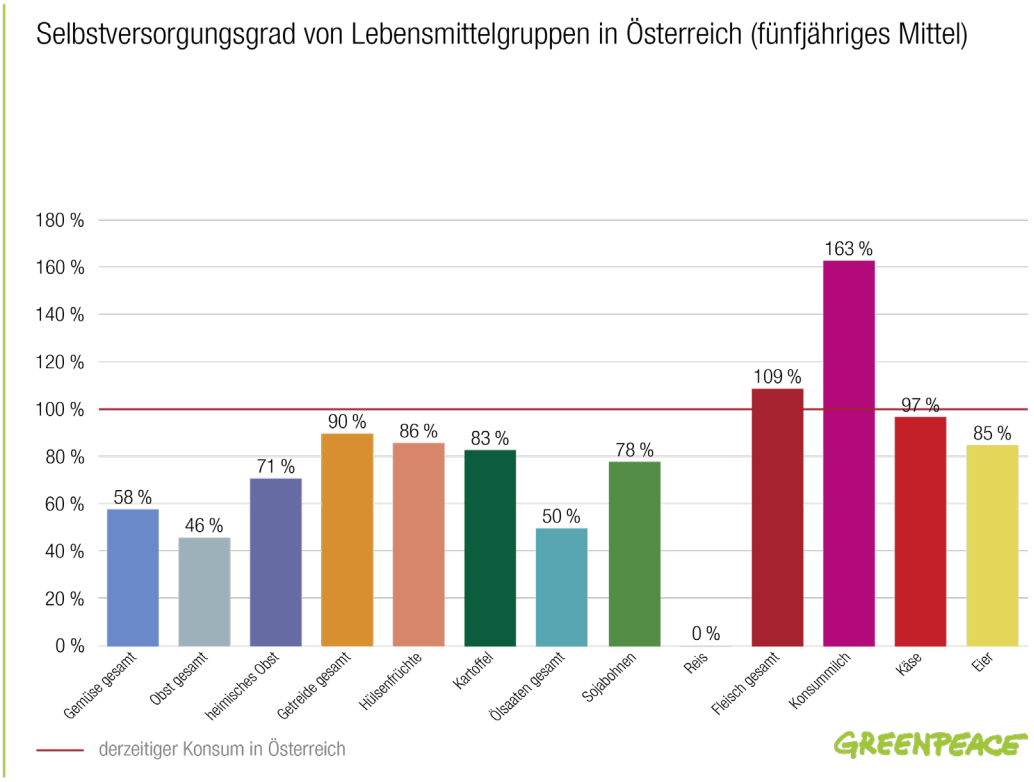
Flächen, die jetzt zur Produktion von Tierfuttermitteln und für die Tierzucht genutzt werden, für den Anbau von pflanzlichen Lebensmitteln direkt für uns Menschen frei gemacht werden.

Wenn die österreichische Bundesregierung die Selbstversorgung in Österreich erhöhen und unser Lebensmittelsystem krisenfester machen will, muss sie gezielt den Ausbau der Produktion von pflanzlichen Lebensmitteln im Einklang mit der Natur forcieren. Das heißt auch, dass Ackerflächen, die jetzt zur Produktion von Futtermitteln genutzt werden, vermehrt für die Produktion von pflanzlichen Lebensmittel direkt für uns Menschen genutzt werden müssen. Das setzt wiederum eine Reduktion von Produktion und Konsum von Fleisch in Österreich voraus.

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Selbstversorgungsgrade verschiedener Produktgruppen

Viele Menschen in Österreich wollen sich im Zuge der Coronakrise künftig gesünder und regionaler ernähren. Für eine gesunde Ernährung ist unsere Versorgung mit Obst und Gemüse entscheidend. Bei der Selbstversorgung mit **Obst und Gemüse** - auch jenem, das problemlos in Österreich angebaut werden könnte - zeigt sich allerdings ein wenig erfreuliches Bild: Nur 71 Prozent des Bedarfs an heimischen Obst – Obst, das in Österreich ohnehin nicht wächst wie Bananen oder Orangen sind hier also bereits rausgerechnet - und 58 Prozent des Gemüses werden im fünfjährigen Mittel in Österreich produziert. Der Selbstversorgungsgrad mit Gemüse hat in den letzten Jahren sogar sukzessive abgenommen.



Der derzeitige **Milch- und Fleischkonsum** in Österreich wird durch die Inlandsproduktion derzeit hingegen mehr als gedeckt. Der Selbstversorgungsgrad bei Fleisch liegt in Österreich bei 109 Prozent. Das heißt wir produzieren hierzulande mehr Fleisch, als wir verbrauchen. Allerdings essen wir aber ohnehin extrem viel Fleisch – pro Kopf rund das Dreifache der maximal als gesund erachteten Menge. Für eine gesunde, ausgewogene

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Ernährung sollte unser Fleischkonsum also rund um zwei Drittel niedriger sein. Österreich produziert also gemessen an der für eine gesunde Ernährung empfohlenen Menge sogar mehr als 300 Prozent des Fleisches, das wir benötigen. Rund 60 Prozent der Ackerflächen in Österreich werden für die Futtermittelproduktion oder Tierzucht genutzt. Rechnet man noch Weideflächen hinzu, dann werden in Österreich rund 80 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche zur Ernährung von Tieren genutzt. Weil Agrarförderungen großteils nach Fläche ausbezahlt werden, fließt daher auch der Löwenanteil der Agrarförderungen in die Produktion von tierischen Lebensmitteln. Diese Gelder fließen entweder direkt an tierhaltende Betriebe oder sie fließen in die Produktion von Futtermitteln. EU-weit gehen jährlich zwischen 28 und 32 Milliarden Euro der Europäischen Agrarsubventionen an Tierhaltungsbetriebe oder Betriebe, die Futtermittel für Tiere erzeugen. Das sind 69 bis 79 Prozent aller EU-Agrar-Direktzahlungen. Oder anders ausgedrückt 18 - 20 Prozent des gesamten EU Budgets[3].

Bei Kohlenhydraten in Form von Getreide, Kartoffeln oder auch Hülsenfrüchten liegt der Selbstversorgungsgrad bei über 80 Prozent. Direkt in die Ernährung gehen hier aber nur etwa ein Viertel der Produktionsmengen – der Rest wird an Nutztiere verfüttert oder industriell verarbeitet (bei Getreide zum Beispiel zu 39% zu Produkten wie Stärke und Zitronensäure, zu 18% aber zu Bioethanol)[4]. Bei Getreide wird also deutlich mehr produziert, als wir für Lebensmittel benötigen, auch wenn einzelne Produkte wie etwa Reis importiert werden müssen.

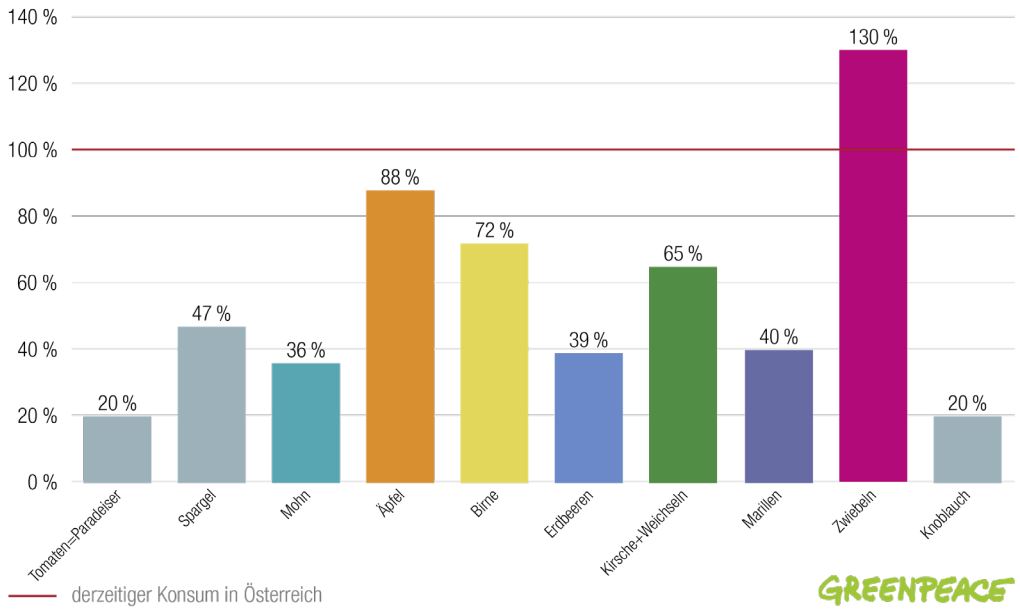
[3] Greenpeace 2019, Feeding the Problem: https://storage.googleapis.com/planet4-eu-unit-stateless/2019/02/83254ee1-190212-feeding-the-problem-dangerous-intensification-of-animal-farming-in-europe.pdf
[4] Grüner Bericht 2019, Seite 31 (AMA-Vorschau Getreidebilanz 2018/19)

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Selbstversorgung mit Obst und Gemüse: Lieblingsobst und -gemüse der Menschen in Österreich

Bei vielen Obst und Gemüsesorten, die traditionell in der österreichischen Küche zum Einsatz kommen, ist der Selbstversorgungsgrad niedrig. Greenpeace hat sich den Selbstversorgungsgrad für das Lieblingsobst und -gemüse der Menschen in Österreich angesehen und liefert neue Zahlen zu deren jeweiligen Import- und Exportländern.[5]

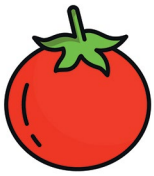
Selbstversorgungsgrad beliebtes heimisches Obst und Gemüse (fünfjähriges Mittel)



[5] Statistik Austria, vorläufige Außenhandelsergebnisse für 2019

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

1. Tomaten: 20 Prozent Eigenversorgung



Tomaten sind das Lieblingsgemüse der Menschen in Österreich. 30 Kilogramm wurden 2018 pro Kopf gegessen. Angebaut wird hierzulande allerdings deutlich weniger, als benötigt: der Selbstversorgungsgrad liegt bei gerade einmal 20 Prozent.

Vier von fünf Tomaten werden importiert. Hauptimportland für frische Tomaten ist Spanien mit rund 12.600 Tonnen (26 Prozent aller Importe), gefolgt von Italien mit rund 9.700 Tonnen (20 Prozent) und den Niederlanden mit rund 7.100 Tonnen (15 Prozent). Allerdings wird der Großteil der Tomaten in verarbeiteter Form – also gefroren, gekocht, getrocknet oder in Form von etwa Sugos oder auch Ketchup zubereitet – importiert. Hier ist Italien Importland Nummer eins. In deutlich kleinerem Umfang exportiert Österreich auch Tomaten: Rund 3.900 Tonnen nach Slowenien (36 Prozent aller Exporte), 2.700 nach Deutschland (26 Prozent) und 1.500 Tonnen in die Tschechische Republik (14 Prozent).

Wichtigste Importländer 2019: Tomaten, frisch oder gekühlt

Land	Tonnen Import	% Import
Spanien	12.600	26%
Italien	9.700	20%
Niederlande	7.100	15%

Wichtigste Exportländer 2019: Tomaten, frisch oder gekühlt

Land	Tonnen Export	% Export
Slowenien	3.900	36%
Deutschland	2.700	26%
Tschechien	1.500	14%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

2. Spargel: 47 Prozent Eigenversorgung

Über ein Kilogramm des beliebten Frühlingsgemüses wird in Österreich pro Kopf und Jahr gegessen. Der Eigenversorgungsgrad in Österreich liegt im fünfjährigen Mittel bei nur 47 Prozent.

Hauptimportland ist Italien mit rund 1.400 Tonnen Spargel (40 Prozent aller Importe), gefolgt von Deutschland mit rund 500 Tonnen (13 Prozent) und Spanien mit rund 400 Tonnen (12 Prozent). Bereits verarbeiteter oder haltbar gemachter Spargel kommt besonders häufig aus Peru (rund 160 Tonnen) und China (rund 130 Tonnen).

In deutlich kleinerem Ausmaß exportiert Österreich auch Spargel: Rund 200 Tonnen nach Slowenien (57 Prozent aller Exporte), 60 Tonnen nach Deutschland (17 Prozent) und 40 Tonnen nach Italien (rund 11 Prozent).

Wichtigste Importländer 2019: Spargel

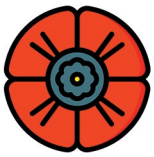
Land	Tonnen Import	% Import
Italien	1.400	40%
Deutschland	500	13%
Spanien	400	12%

Wichtigste Exportländer 2019: Spargel

Land	Tonnen Export	% Export
Slowenien	200	57%
Deutschland	60	17%
Italien	40	11%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

3. Mohn: 36 Prozent Eigenversorgung



Mohn wird traditionell in Österreich gerne in Backwaren wie Mohnzöpfen, Mohnschnecken oder Mohnkuchen verwendet. Etwa ein halbes Kilogramm Mohn konsumieren die Menschen in Österreich im Schnitt pro Jahr. Angebaut wird Mohn in Österreich auf rund 2.000 bis 3.000 Hektar Fläche – in erster Linie im Waldviertel. Der Eigenversorgungsgrad mit Mohn liegt in Österreich im fünfjährigen Mittel nur bei 36 Prozent.

Mit Abstand das wichtigste Importland für Mohn ist die Tschechische Republik mit rund 4.200 Tonnen (77 Prozent aller Importe). Erst mit großem Abstand folgen Deutschland mit 400 Tonnen (8 Prozent) und Polen mit rund 300 Tonnen (6 Prozent).

In deutlich kleinerem Ausmaß exportiert Österreich auch Mohn: 2.000 Tonnen nach Deutschland (64 Prozent aller Exporte), 300 Tonnen in die Tschechische Republik (10 Prozent) und 200 Tonnen nach Ungarn (7 Prozent).

Wichtigste Importländer 2019: Mohn

Land	Tonnen Import	% Import
Tschechische Republik	4.200	77%
Deutschland	400	8%
Polen	300	6%

Wichtigste Exportländer 2019: Mohn

Land	Tonnen Export	% Export
Deutschland	2.000	64%
Tschechien	300	10%
Ungarn	200	7%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

4. Äpfel: 88 Prozent Eigenversorgung

Eindeutig das Lieblingsobst der Menschen in Österreich. 21 Kilogramm Äpfel werden pro Kopf und Jahr verzehrt. Zum Vergleich: Bananen folgen auf dem zweiten Platz bereits abgeschlagen mit 13 Kilogramm. Bei Orangen als Nummer drei des beliebtesten Obstes sind es sogar nur 5 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Hauptanbaugebiet für Äpfel in Österreich ist die Steiermark. Drei von vier österreichischen Äpfeln wachsen hier. Der Selbstversorgungsgrad liegt im fünfjährigen Mittel bei 88 Prozent, wobei dieser je nach Wetter von Jahr zu Jahr extrem schwanken kann. So lag der Eigenversorgungsgrad für die Saison 2014/15 bei 109 Prozent. In der Saison 2016/17 lag der Eigenversorgungsgrad für Äpfel hingegen nur bei 59 Prozent. Das wichtigste Importland für frische Äpfel war 2019 Italien mit rund 17.900 Tonnen (51 Prozent aller Importe), gefolgt von Ungarn mit rund 6.500 Tonnen (19 Prozent) und Deutschland mit rund 3.600 Tonnen (10 Prozent). Allerdings wird der Großteil der Äpfel in verarbeiteter Form importiert – also als Apfelsaft, Kompott oder Mus.

Österreich exportiert auch viele Äpfel. Wichtigstes Exportland ist Deutschland – dorthin werden rund 30.500 Tonnen Äpfel exportiert (33 Prozent aller Exporte). Mit großem Abstand folgen Italien mit rund 8.700 Tonnen und Spanien mit rund 8.000 Tonnen (jeweils ca. 9 Prozent aller Exporte.

Wichtigste Importländer 2019: Äpfel, frisch

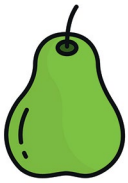
Land	Tonnen Import	% Import
Italien	17.900	51%
Ungarn	6.500	19%
Deutschland	3.600	10%

Wichtigste Exportländer 2019: Äpfel, frisch

Land	Tonnen Export	% Export
Deutschland	30.500	33%
Italien	8.700	9%
Spanien	8.000	9%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

5. Birnen: 72 Prozent Eigenversorgung



Mit einem Verzehr von 4 Kilogramm pro Kopf und Jahr ist die Birne das zweit meist verzehrte heimische Obst nach dem Apfel. Bananen und Orangen werden aber noch deutlich häufiger gegessen. Hauptanbaugebiet für die Birne ist die Steiermark (52 Prozent der Anbauflächen), gefolgt von Niederösterreich (32 Prozent). Der Selbstversorgungsgrad liegt im fünfjährigen Mittel bei 72 Prozent.

Wichtigstes Importland für Birnen ist Italien mit rund 7.200 Tonnen (30 Prozent aller Importe) im Jahr 2019, gefolgt von Deutschland mit rund 4.500 Tonnen (19 Prozent der Importe) und den Niederlanden mit rund 4.000 Tonnen (16 Prozent der Importe). Exportiert werden österreichische Birnen in erster Linie mit rund 1.000 Tonnen nach Slowenien (51 Prozent der Exporte), rund 400 Tonnen nach Deutschland (18 Prozent der Exporte) und rund 300 Tonnen nach Ungarn (15 Prozent der Exporte).

Wichtigste Importländer 2019: Birnen

Land	Tonnen Import	% Import
Italien	7.200	30%
Deutschland	4.500	19%
Niederlande	4.000	16%

Wichtigste Exportländer 2019: Birnen

Land	Tonnen Export	% Export
Slowenien	1.000	51%
Deutschland	400	18%
Ungarn	300	15%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

6. Erdbeeren: 39 Prozent Eigenversorgung

Fast drei Kilogramm Erdbeeren essen die Menschen in Österreich pro Kopf pro Jahr. Damit sind die Erdbeeren die wichtigste Beere, die vor allem in Niederösterreich und Oberösterreich angebaut wird. Der Selbstversorgungsgrad in Österreich liegt im fünfjährigen Mittel allerdings nur bei 39 Prozent.

Wichtigstes Importland für Erdbeeren ist Spanien mit rund 11.200 Tonnen (35 Prozent aller Importe) im Jahr 2019, gefolgt von Polen mit rund 6.100 Tonnen (19 Prozent) und Deutschland mit rund 3.300 Tonnen (10 Prozent).

In weitaus geringerem Ausmaß werden Erdbeeren aus Österreich exportiert. Wichtigstes Exportland war im Jahr 2019 Slowenien mit rund 900 Tonnen (36 Prozent aller Exporte), gefolgt von Ungarn mit rund 600 Tonnen (24 Prozent) und Deutschland mit rund 400 Tonnen (15 Prozent).

Wichtigste Importländer 2019: Erdbeeren

Land	Tonnen Export	% Export
Spanien	11.200	35 %
Polen	6.100	19 %
Deutschland	3.300	10 %

Wichtigste Exportländer 2019: Erdbeeren

Land	Tonnen Export	% Export
Slowenien	900	36 %
Ungarn	600	24 %
Deutschland	400	15 %

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

7. Kirschen und Weichseln: 65 Prozent Eigenversorgung

Über zwei Kilogramm Kirschen und Weichseln isst jede Person in Österreich im Schnitt pro Kopf und Jahr. Der Selbstversorgungsgrad liegt im fünfjährigen Mittel bei nur 65 Prozent.

Die meisten österreichischen Kirschen und Weichseln werden in der Steiermark angebaut (46 Prozent). Danach folgen Niederösterreich (26 Prozent) und Oberösterreich (16 Prozent).

Kirschen oder Weichseln kommen in erster Linie aus der Türkei – im Jahr 2019 rund 9.500 Tonnen (41 Prozent aller Importe), gefolgt von Serbien mit 7.500 Tonnen (32 Prozent) und Polen mit 1.700 Tonnen (7 Prozent).

Exportiert werden Kirschen und Weichseln vor allem nach Deutschland. 2019 waren es 9.400 Tonnen – was bereits 82 Prozent aller exportierten Kirschen und Weichseln ausmacht. Bereits deutlich weniger exportiert wurden Kirschen und Weichseln nach Italien (600 Tonnen, 5 Prozent aller Exporte) und Polen (400 Tonnen, 4 Prozent aller Exporte).

Wichtigste Importländer 2019: Kirschen und Weichseln

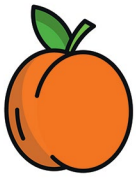
Land	Tonnen Import	% Import
Türkei	9.500	41%
Serbien	7.500	32%
Polen	1.700	7%

Wichtigste Exportländer 2019: Kirschen und Weichseln

Land	Tonnen Export	% Export
Deutschland	9.400	82%
Italien	600	5%
Polen	400	4%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

8. Marillen: 40 Prozent Eigenversorgungsgrad



Ob frisch oder verarbeitet als Marillenknödel, Marillenmarmelade oder Marillenlikör – die Marille hat in der österreichischen Küche Tradition. Rund zweieinhalb Kilogramm Marillen konsumiert jede Person in Österreich und Jahr. Österreichische Marillen werden vor allem in Niederösterreich (66% Prozent, z.B. Wachauer Marillen) angebaut. Der Selbstversorgungsgrad liegt allerdings im fünfjährigen Mittel bei nur 40 Prozent.

Wichtigste Importländer für Marillen waren 2019 Italien mit rund 6.500 Tonnen (43 Prozent aller Importe), Spanien mit rund 3.500 Tonnen (23 Prozent) und Ungarn mit rund 1.800 Tonnen (12 Prozent).

In deutlich kleinerem Umfang wurden 2019 Marillen auch exportiert: Rund 1700 Tonnen nach Deutschland (63 Prozent aller Exporte), rund 600 Tonnen nach Slowenien (21 Prozent) und rund 100 Tonnen in die Slowakei (5 Prozent).

Wichtigste Importländer 2019: Marillen

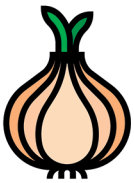
Land	Tonnen Import	% Import
Italien	6.500	43%
Spanien	3.500	23%
Ungarn	1.800	12%

Wichtigste Exportländer 2019: Marillen

Land	Tonnen Export	% Export
Deutschland	1.700	63%
Slowenien	600	21%
Slowakei	100	5%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

9. Zwiebeln: 130 Prozent Eigenversorgung



Zwiebeln sind mit einem knapp 10 Kilogramm Pro-Kopf-Konsum in Österreich die Nummer zwei unter den meist gegessenen Gemüsesorten – auch wenn sich hier die Geister scheiden, ob die Zwiebel ein Gemüse ist. Auf jeden Fall ist die Zwiebel eines der wenigen Gemüsesorten, von dem in Österreich mehr angebaut wird, als wir essen: Der Selbstversorgungsgrad lag 2018 bei 114 Prozent, im fünfjährigen Mittel liegt er sogar bei 130 Prozent.

Österreich exportiert also folgerichtig deutlich mehr Zwiebeln als es importiert. Wichtigstes Exportland war 2019 Ungarn mit rund 11.000 Tonnen (23 Prozent aller Exporte), gefolgt von Rumänien mit rund 8.500 Tonnen (18 Prozent) und Griechenland mit rund 5.400 Tonnen (12 Prozent).

Die wichtigsten Importländer für frische Zwiebeln waren 2019 Ägypten mit rund 3.500 Tonnen (26 Prozent aller Importe), gefolgt von den Niederlanden mit rund 2.600 Tonnen (19 Prozent) und Spanien und Italien mit jeweils rund 1.800 Tonnen (jeweils 13 Prozent).

Wichtigste Importländer 2019: frische Zwiebeln

Land	Tonnen Import	% Import
Ägypten	3.500	26%
Niederlande	2.600	19%
Spanien // Italien	jeweils 1.800	jeweils 13%

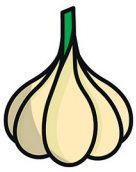
Wichtigste Exportländer 2019: Zwiebeln

Land	Tonnen Export	% Export
Ungarn	11.000	23%
Rumänien	8.500	18%
Griechenland	5.400	12%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

GREENPEACE
www.greenpeace.at

10. Knoblauch: 20 Prozent Eigenversorgung



Der kleine Bruder der Zwiebel wird deutlich weniger konsumiert: Etwa ein halbes Kilogramm Knoblauch verzehrt jede Person in Österreich im Schnitt pro Jahr. Allerdings deckt der Anbau in Österreich im fünfjährigen Mittel nur 20 Prozent des Bedarfs.

Wichtigstes Importland ist Spanien mit rund 1.900 Tonnen im Jahr 2019 (44 Prozent aller Importe), gefolgt von China mit rund 1.200 Tonnen (27 Prozent) und Italien mit rund 900 Tonnen (20 Prozent).

In sehr kleinem Ausmaß exportiert Österreich auch Knoblauch: 2019 wurden rund 140 Tonnen nach Italien exportiert (29 Prozent aller Exporte), 110 Tonnen nach Ungarn (23 Prozent) und 90 Tonnen nach Slowenien (19 Prozent).

Wichtigste Importländer 2019: Knoblauch

Import	Tonnen Import	% Import
Spanien	1.900	44%
China	1.200	27%
Italien	900	20%

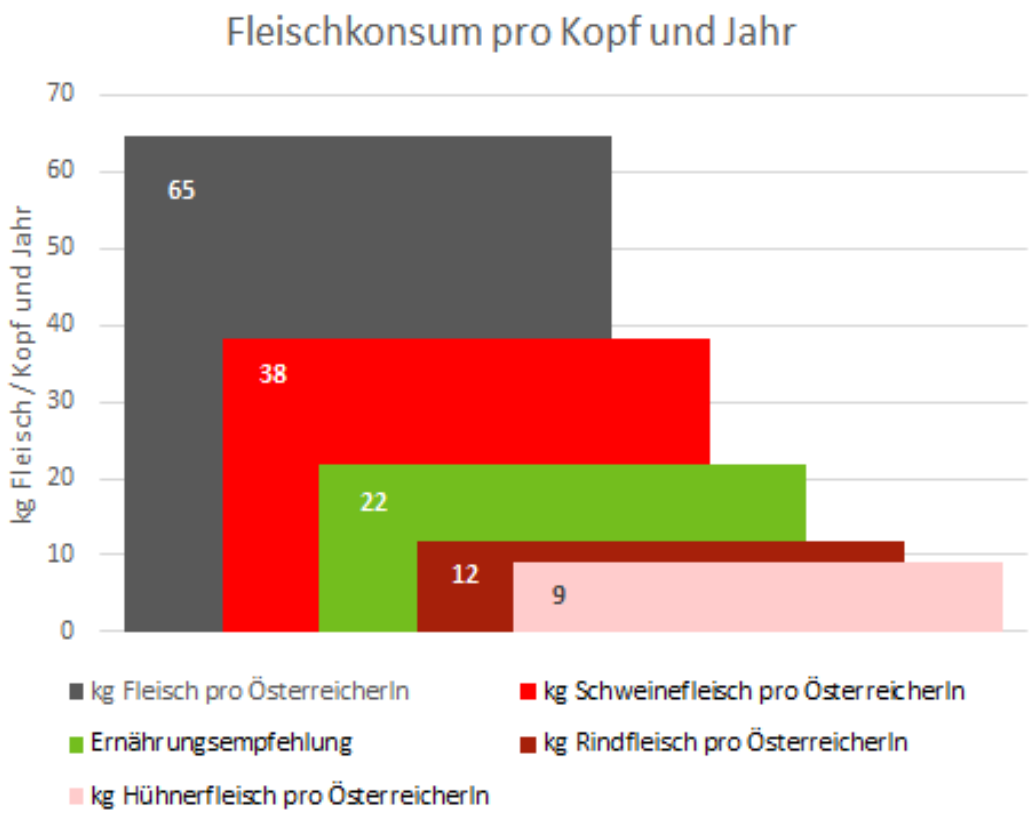
Wichtigste Importländer 2019: Knoblauch

Export	Tonnen Export	% Export
Italien	140	29%
Ungarn	110	23%
Slowenien	90	19%

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Selbstversorgung mit Fleisch

Der Selbstversorgungsgrad bei Fleisch liegt in Österreich im fünfjährigen Mittel bei 109 Prozent. Das heißt wir produzieren hierzulande mehr Fleisch, als wir verbrauchen. Tatsächlich essen wir in Österreich aber auch extrem viel Fleisch – pro Kopf rund das Dreifache der maximal als gesund erachteten Menge. Für eine gesunde, ausgewogene Ernährung sollte unser Fleischkonsum also rund um zwei Drittel niedriger sein. Österreich produziert daher deutlich mehr als 300 Prozent des Fleisches, das wir benötigen.



Um gesund zu bleiben, sollten wir laut der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung nicht mehr als drei Portionen zu 100 bis 150 Gramm Fleisch pro Woche konsumieren.[3] Der pro Kopf-Verbrauch liegt in Österreich im Schnitt aber bei rund 1 ¼ Kilogramm Fleisch pro Woche – also das Dreifache der als gesund erachteten Menge. Allein der Schweinefleischkonsum der Menschen in Österreich übersteigt die empfohlene Menge an Fleisch und Wurstwaren fast um das Doppelte.

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Dieser Überkonsum geht auf Kosten der Tiere und der Umwelt. Denn die benötigten Mengen an Fleisch können nur durch intensive Tierhaltung erzeugt werden, die auf vielen Ebenen negative Auswirkungen hat: Hoher Einsatz von Medikamenten wie Antibiotika, Verlust der Artenvielfalt durch die Züchtung von einigen wenigen international eingesetzten Rassen für die industrielle Tierhaltung, weltweiten Wald-Abholzungen für weitere landwirtschaftliche Flächen sowie eine hoher Ausstoß von Treibhausgasen sind die Folge.

Aufgrund der Überproduktion von Fleisch werden enorme Flächen dafür benötigt Futtermittel für Nutztiere zu erzeugen. Die Produktion von Fleisch verbraucht besonders viel Boden, weil den Tieren immer deutlich mehr Kalorien in der Form von Futtermitteln zugeführt werden müssen, als das Tier am Ende in der Form von Fleisch bereitstellt. Je nach Tierart muss man für ein Kilogramm Fleisch mit unterschiedlich hohen Mengen an Futtermitteln rechnen. Bei Schweinefleisch enthält ein Kilogramm Fleisch nur noch rund ein Drittel der Kalorien, die in den für die Produktion benötigten Futtermitteln steckt.[6] Die Produktion der Futtermittel benötigt große Mengen an Wasser und landwirtschaftlicher Fläche. Ungefähr 40 Prozent der europäischen Landfläche wird landwirtschaftlich bewirtschaftet, etwa zwei Drittel davon für die Tierhaltung.[7] [8] Weltweit ist die Tierhaltung für 80 Prozent des landwirtschaftlichen Flächenverbrauches verantwortlich.[9] 15 Prozent der Flächen, die mit dem Verzehr von tierischen Produkten in der EU zusammenhängen, liegen außerhalb der EU.[3] Damit müssen nicht nur die Auswirkungen in Europa, sondern weltweite Folgen berücksichtigt werden.

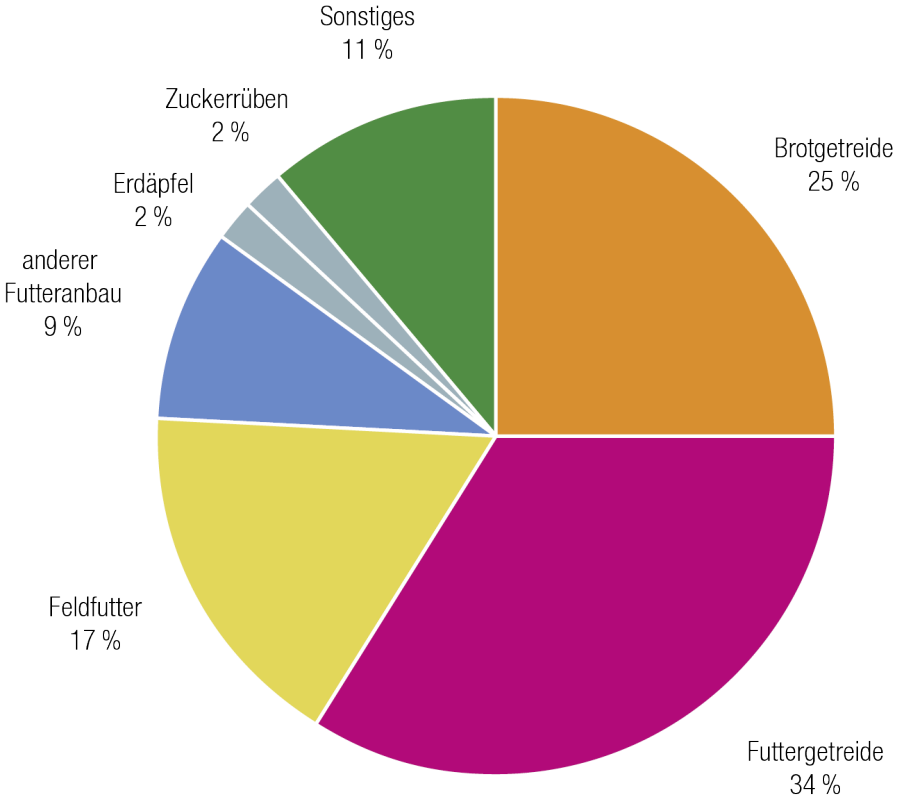
Rund 60 Prozent der Ackerflächen in Österreich werden dazu verwendet, Futtermittel anzubauen. Rechnet man auch noch das Weideland hinzu, dann werden rund 80 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Österreich zu Ernährung von Nutztieren verwendet. Und trotzdem importiert Österreich zusätzlich jährlich rund 500.000 Tonnen Soja-Futtermittel aus Übersee, für die oft wertvolle Wälder zerstört wurden.

---

[6] Agrar Koordination 2011. Der Futtermittel Blues http://www.agrarkoordination.de/fileadmin/dateiupload/PDF-Dateien/Futtermittelblues_Heft.pdf
[7] Westhoek, H. et al. 2011. The protein puzzle – The consumption and production of meat, dairy and fish in the European Union. PBL Netherlands Environmental Assessment Agency. http://www.pbl.nl/sites/default/files/cms/publicaties/Protein_Puzzle_web_1.pdf
[8] European Commission. Eurostat. Agriculture statistics - the evolution of farm holdings. http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Agriculture_statistics_-_the_evolution_of_farm_holdings
[9] Westhoek, H. 2010. The impact of livestock on biodiversity. Netherland Environmental Assessment Agency. http://ec.europa.eu/environment/archives/greenweek2010/sites/default/files/speeches_presentations/westhoek_29.pdf

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Flächennutzung



Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Fazit und Greenpeace-Forderungen

Entgegen der weitverbreiteten Annahme kann Österreich derzeit seinen Bedarf an Gemüse und (heimischen) Obst nicht annähernd selber decken. Nur 58 Prozent des Gemüsebedarfs, 46 Prozent des Obstbedarfs bzw. 71 Prozent des heimischen Obstbedarfs (Früchte, die in Österreich nicht wachsen, wie Bananen oder Orangen, sind hier rausgerechnet) wird in Österreich produziert. Gerade bei Gemüse hat der Eigenversorgungsgrad in den letzten Jahren sukzessive weiter abgenommen. Gleichzeitig produziert Österreich enorme Mengen an Fleisch – nämlich deutlich mehr als 300 Prozent der benötigten Menge – was viel zu viel landwirtschaftliche Fläche bindet und dem Klima schadet.

Um unser Lebensmittelsystem krisenfester, unabhängiger aber auch nachhaltiger zu machen, muss die Politik hier korrigierend eingreifen. Besonders krisenfest und unabhängig wirtschaftet in Österreich die biologische Landwirtschaft. Im Gegensatz zu konventionellen Betrieben wirtschaften sie von Anfang an ohne Stickstoff-Mineraldünger und chemisch-synthetischen Pestiziden, die meist aus anderen Ländern importiert werden müssen. Auch ist die biologische Landwirtschaft vollständig unabhängig von Futtermittelimporten. Weiters wird in der biologischen Landwirtschaft dank vielfältigerer Fruchtfolgen das Risiko von Ausfällen auf mehr verschiedenen Kulturen verteilt.

Wenn die österreichische Bundesregierung also unsere Selbstversorgung erhöhen und unser Lebensmittelsystem krisenfester machen will, dann muss sie gezielt den Ausbau der Produktion von pflanzlichen Lebensmitteln forcieren. Das heißt auch, dass Ackerflächen, die jetzt zur Produktion von Futtermittel genutzt werden, vermehrt für die Produktion von pflanzlichen Lebensmitteln direkt für uns Menschen genützt werden müssen. Das setzt wiederum eine Reduktion von Produktion und Konsum von Fleisch in Österreich voraus. Und sie muss insbesondere verstärkt eine vielfältige, biologische Landwirtschaft fördern.

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at

Greenpeace fordert von der österreichischen Bundesregierung daher, folgende Zielsetzungen als Lehren aus der Corona-Krise zu verfolgen. Diese müssen alle durch eine Kombination aus Maßnahmen verfolgt werden. Zu den wichtigsten gehören hierbei die Reform der Agrarförderungen und neue Regeln für die öffentliche Beschaffung sowie Bildungs- und Beratungsangebote.

- Förderung des Ausbaus der Anbauflächen von Obst und Gemüse in Österreich, aber auch von Hülsenfrüchten wie Bohnen oder Soja, als alternative Eiweißquellen zu Fleisch
- Reduktion der Fleischproduktion in Österreich um Ackerflächen frei zu machen, die bisher zur Produktion von Futtermitteln genutzt wurden
- Förderung der Reduktion des Kraftfuttereinsatzes in der Milchwirtschaft, ebenfalls um Ackerflächen frei zu machen
- Förderung von gesunden Ernährungsmustern – daher deutliche Reduktion des Fleischkonsums
- Ausbau der biologischen Landwirtschaft, da diese nicht nur umweltfreundlicher sondern auch krisenfester ist
- Förderungen einer größeren Vielfalt auf den Äckern um die österreichische Landwirtschaft resilienter gegen externe Schocks zu machen

Credits:
Titelbild: gettyimages / franckreporter, Icons: Apfel, Birne, Erdbeere, Kirsche, Knoblauch, Marille, Tomate von Icongeek26 für www.flaticon.com hergestellt. Mohn von Smashicons für www.flaticon.com hergestellt. Spargel von Freepik für www.flaticon.com hergestellt. Zwiebel von mynamepong für www.flaticon.com hergestellt.

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
Wiedner Hauptstrasse 120-124, A-1050 Wien
Telefon: +43 (0)1 545 45 80
E-Mail: service@greenpeace.at